Mark Raidpere

5 Questions for Mark Raidpere

Andreas Trossek: Mark Raidpere, you are an Estonian artist, and yet in your forty-minute documentary video 5 Guards, 2006, shot in Riga, you interview some museum guards and they answer your questions in Russian - the language quite a lot of Latvians and Estonians still use to communicate with each other, instead of English. This work doesn't seem to touch the political field too much, at least at first sight, but nevertheless I still want to ask you this slightly provocative question: what is the symbolic value of the Russian language for you? Is it the language of an 'Other' or is it more like a distant memory from your childhood in the Soviet Union when everyone in the Baltic States too had to be able to speak Russian? Or was it just an appropriate communication tool for you to make this documentary and nothing else?

Mark Raidpere: Above all, it was the latter – just a communication tool. The fact is that Russian can in no way be a 'distant childhood memory' if you are living in Tallinn – a city where exactly half of the population are Russian-speakers to this very day. Furthermore, if you take a walk on the streets of this capital, you may notice that the Russian language is more audible than Estonian due to the special character of this big nation compared to Estonians, who tend to keep a lower profile and themselves to themselves, at least in everyday situations. Speaking from experience, these national stereotypes are not myths. Russian for me is a foreign language in which I am able to communicate up to a point and I consider it a small privilege. I have extremely controversial feelings about Russian(s), but nevertheless I have repeatedly cooperated within this cultural space on different levels with comparative ease. The 'Other' is commonplace for me.

AT: Regarding this particular work, one critic has pointed out that it might be a more general question 'how contempo-

Fünf Fragen an Mark Raidpere

Andreas Trossek: Mark Raidepere, Sie sind ein estnischer Künstler, in Ihrer 40 minütigen Dokumentation 5 Guards, 2006, die in Riga gedreht wurde, interviewen sie einige Museumswärterinnen, die Ihre Fragen auf Russisch beantworten – in der Sprache also, die recht viele Litauer und Esten an Stelle von Englisch immer noch verwenden, um miteinander zu sprechen. Obwohl diese Arbeit auf den ersten Blick nicht so sehr ins Politische zu gehen scheint, möchte ich Ihnen trotzdem gerne die etwas provokante Frage stellen: Welchen symbolischen Wert hat die russische Sprache für Sie? Ist es die Sprache eines Fremden oder ist es eher eine dunkle Erinnerung an Ihre Kindheit in der Sowjetunion, als jeder Balte auch Russisch beherrschen musste? Oder war es einfach das geeignetste Kommunikationsmittel für diese Dokumentation und sonst nichts?

Mark Raidpere: Es war vor allem letzteres – ein reines Kommunikationsmittel. Russisch kann man schlecht als dunkle Kindheitserinnerung abtun, wenn man in Tallinn lebt, wo bis heute genau die Hälfte der Bevölkerung Russisch spricht. Wenn man durch die Straßen der Hauptstadt geht, wird einem auffallen, dass man deutlich mehr Russisch hört als Estnisch; das liegt aber auch an der russischen Mentalität: Die Esten verhalten sich lieber ruhig und unauffällig und bleiben im Alltag lieber unter sich. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass diese Stereotypen nicht überholt sind. Russisch ist für mich eine Fremdsprache, in der ich mich bis zu einem gewissen Grad unterhalten kann. Ich empfinde das als ein kleines Privileg. Meine Gefühle gegenüber den Russen und dem Russischen sind allerdings extrem zwiespältig; dennoch habe ich innerhalb dieses Kulturraums auf verschiedenen Ebenen mehrfach relativ problemlos mit ihnen zusammengearbeitet. Der oder das Andere/Fremde ist etwas völlig alltägliches für mich.

AT: Im Hinblick auf die angesprochene Arbeit hat ein Kritiker darauf hingewiesen, dass man sich die eher allgemeine Frage stellen müsse „warum sich zeitgenössische Kunst merkwürdigerweise unbeholfen gegen die Anerkennung durch ‚normale' Leute verwehrt und sich diese trotzdem so sehr wünscht?" (Jörg Heiser, Frieze). Stimmen sie dem zu? Haben Sie zum Beispiel Freunde,

Born 1975 in Tallinn, Estonia
Lives and works in Tallinn, Estonia

Geboren 1975 in Tallinn, Estland
Lebt und arbeitet in Tallinn, Estland

rary art strangely, awkwardly, resists and yet longs for acknowledgement by 'ordinary' people' (Jörg Heiser, Frieze). Do you agree? Do you have, for example, 'non-artistic' types among your friends – businessmen, journalists, IT professionals, etc – who understand what are you doing as an artist without asking any additional questions?

MR: Paradoxically, I very rarely get together with fellow artists. My closest circle consists of magazine or newspaper editors (most of them with a background in fashion or design), journalists and lawyers. As it is, particularly members of the latter group tend never to admit any inadequacy in any field. And they sometimes do make an effort to visit my exhibitions, but it still seems that they prefer 'the rest of me' - distanced from all that weird art stuff.
I would say that my 'ordinary' parents, for example, take a much greater interest in contemporary art than the art itself takes in people of their kind.

die nichts mit Kunst zu tun haben? Geschäftsleute, Journalisten, IT-Experten usw., die verstehen, was Sie als Künstler machen, ohne weitere Fragen zu stellen?

MR: Paradoxerweise habe ich nur sehr selten Kontakt zu Künstlerkollegen. Mein engster Freundeskreis besteht aus Redakteuren aus der Mode- oder Design-Szene, Journalisten und Anwälten. Vor allem die Anwälte geben nur ungern zu, wenn sie sich mit etwas nicht so gut auskennen. Manchmal besuchen sie sogar meine Ausstellungen, aber trotzdem scheinen sie doch eher den Rest von mir zu mögen, der mit dem ganzen komischen Kunstzeug nichts zu tun hat.

Ich würde behaupten, dass meine „ganz normalen" Eltern zum Beispiel viel mehr Interesse an zeitgenössischer Kunst haben, als umgekehrt die zeitgenössische Kunst an Menschen wie ihnen hat.

AT: Die meisten Ihrer Arbeiten beinhalten sehr persönliche Enthüllungen und Bekenntnisse. Das wirkt angesichts der allgemeinen Anschauung, dass Esten mehr oder weniger schüchterne

AT: Most of your works are personally very revealing and confessional. It's slightly ironic to note this against the background of the 'public image' of Estonians who are considered to be more or less timid quiet things, with closed personalities and so on, as you said. For example, I can imagine that a person from a Catholic country will understand your videos more easily than the people back home whose value systems tend to be structured in a rather non-religious vein. What is your experience with feedback in different places (Baltic States, Scandinavia, Europe, Turkey, etc); are there any remarkable differences?

MR: I think that the reason why I have executed confessional works is that I am a non-religious person myself. My good friend and collaborator, Hanno Soans, once half-jokingly remarked how he presumed that my works might be 'hot sellers' in countries with a Catholic tradition. I think that the most cautious and in

und stille Zeitgenossen und zugeknöpfte Persönlichkeiten seien, schon sehr ironisch. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, dass jemand aus einem katholischen Land Ihre Videos leichter versteht als die Menschen bei Ihnen zu Hause, wo die Wertvorstellungen eher weniger religiös strukturiert sind. Welche Reaktionen hat es an den verschiedenen Orten – baltische Staaten, Skandinavien, Europa, Türkei usw. – gegeben? Gab es da auffällige Unterschiede?

MR: Ich denke, der Grund dafür, dass ich religiöse Arbeiten gemacht habe, liegt darin, dass ich selbst kein religiöser Mensch bin. Mein guter Freund und Mitarbeiter Hanno Soans hat einmal halb im Scherz gesagt, dass anzunehmen sei, das meine Arbeiten in Ländern mit katholischer Tradition Bestseller seien. Ich denke, dass die vorsichtigsten und manchmal auch die bösartigsten Kommentare zu meiner Arbeit und zu meiner Person in Wirklichkeit aus Estland kommen. Allerdings ist es meistens auch schwierig, überhaupt Reaktionen aus erster Hand zu erfahren. Wenn Sie nur zum Aufbau und zur Eröffnung an einen Ausstellungsort fahren und am nächsten Tag wieder weg sind, kön-

some cases vicious comments about my work and about me, have really come from Estonia. However, it is usually hard to get first-hand reactions in the first place. If you just go to a place to install and open the exhibition and you leave the next day, you can collect only a few impressions from the audience. So I have to be satisfied with the professional art reviews, if they reach me. I may have been slightly more welcomed by audiences beyond the borders of my homeland, without any major differences.

AT: Quite a lot of your best-known works were gathered together under the title 'Isolator', which was a project that represented Estonia in Venice at the 51st Biennale di Venezia. Now, in 2008, it seems that you have slightly moved away from those analytically exhibitionist subjects typical of 'Isolator' to more general issues. How do you look at pieces like 'Voiceover' or 'Shifting Focus' (both, 2005) in retrospect?

nen Sie nur wenige unmittelbare Publikumsstimmen einfangen. Ich muss mich also mit den professionellen und öffentlichen Besprechungen zufrieden geben, falls sie mich erreichen. Vielleicht hatte ich mehr Zuspruch von ausländischen Besuchern, bedeutende Unterschiede in der Qualität gibt es aber nicht.

AT: Viele Ihrer bekanntesten Arbeiten entstanden unter dem Titel Isolator, einem Projekt, mit dem Estland auf der 51. Biennale in Venedig vertreten war. Mittlerweile, scheint es, haben Sie sich von den für Isolator typischen, analytischen, exhibitionistischen Themen ab- und eher allgemeineren Fragen zugewandt. Wie sehen Sie Arbeiten wie Voiceover, 2005 oder Shifting Focus, 2005 im Nachhinein?

MR: Die beiden genannten Arbeiten waren entscheidend, um mein damaliges Überleben zu sichern. In der Isolator-Ausstellung widmete ich mich dem Thema der eigenen extremen Anspannung und meiner Sorgen im Rahmen meines familiären Kontexts, in den ich eingebunden bin. Später erschien es mir nicht nötig, in dieser Richtung weiterzumachen. Die Erfahrungen, die ich während des

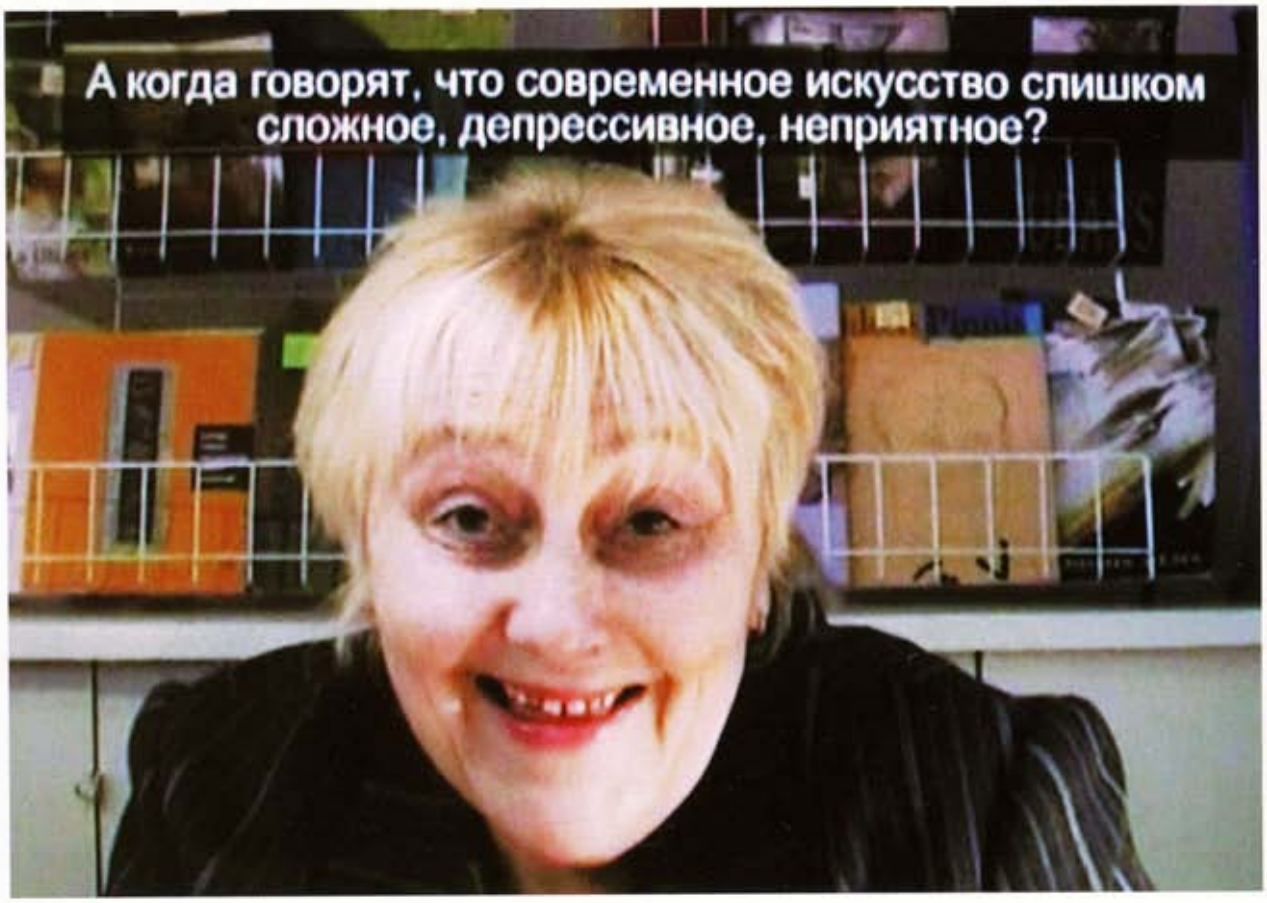
MR: The two works mentioned were crucial in securing my survival as a person at the time. With the 'Isolator' exhibition I considered the topic of extreme tensions and concerns regarding myself in the context of my family to be wrapped up, and I did not feel the need to continue along the same path. Also, the valuable experience I got about major aspects of artistic practice during the Venice project gave me much more confidence to expand theme wise.

AT: Critics have said that your videos are 'performed but real' (Ahu Antmen, Flash Art) and what characterises your working methods could be described as 'the constant questioning of the medium' (Jack Mottram, The Scottish Herald). It has even been suggested that your artistic position is somewhat critical towards the 'mass-media proliferation of after-noon talk shows and an unbounded interest in the presentation of intimate details in front of the camera' (Maren Lübbke-

Venedig-Projektes bezüglich wichtiger Aspekte künstlerischen Arbeitens gemacht habe, waren sehr wertvoll für mich, sie haben mir sehr viel Mut gegeben, meine Arbeit thematisch auszuweiten.

AT: Kritiker haben gesagt, dass Ihre Videos „aufgeführt aber real" seien (Ahu Antmen, Flash Art) und dass das Charakteristikum Ihrer Arbeitsweise als „die permanente Hinterfragung des Mediums" (Jack Mottram, The Scottish Herald) beschrieben werden könne. Es wurde sogar geäußert, dass Ihre künstlerische Position recht kritisch sei gegenüber einer „massenmedialen Verbreitung von Nachmittags-Talkshows und ungehemmten Interesses an der Präsentation intimer Details vor laufender Kamera" (Maren Lübke-Tidow, Camera Austria Internationale). Was würden Sie auf solche Kommentare antworten? Ist Oprah denn wirklich so schlimm?

MR: Eigentlich meide ich Reality-TV, aber manchmal habe ich ein krankhaftes Vergnügen daran, die produkthafte Qualität amerikanischer Talkshow-Formate zu beobachten. Wenn man darauf brennt, die dunkle Seite seiner Mutter zu offenbaren, wie es bei Shifting



Tidow, Camera Austria International). How would you reply to such comments? C'mon, is Oprah really that bad?

MR: I simply avoid reality-TV, but sometimes take sordid pleasure in observing the manufactured nature of the American talk-show formats. When you burn with the need to open up your darker side to your mother, as was the case with 'Shifting Focus', you don't particularly think about what fantastic parallels it will create with today's media landscape phenomena… I analyse and mould the work extensively at the editing stage, using material that is documentary by nature. My video works may appear 'inartistically' straightforward to many. I never acquired an academic art education, having only film studies left unfinished on my account. Still, I am very interested in finding ways to create a lasting impact in this deceitful video medium.

Focus der Fall war, dann denkt man nicht unbedingt an die fantastischen Parallelen, die sich zu den Phänomenen der heutigen Medienlandschaft ergeben … Ich analysiere und forme meine Arbeit extensiv während des Redaktionsstadiums und benutze Material, das von sich aus dokumentarischer Natur ist. Meine Videoarbeiten wirken auf viele Betrachter regelrecht unkünstlerisch direkt. Ich habe nie eine akademische Kunstausbildung absolviert, ich habe lediglich ein unabgeschlossenes Filmstudium vorzuweisen. Trotzdem bin ich sehr daran interessiert, neue Wege zu finden, mit dem trügerischen Medium Film einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.